

Der große Streit um die grüne Wiese

Eine geplante Ferienanlage teilt das Dorf Born auf dem Darß in zwei Lager. Der Ton ist scharf. Von Kompromiss redet niemand.

Von Hanno Kabel

Born auf dem Darß – Von weit her kommt ein leises Rauschen, es könnte eine Straße sein. Das lauteste Geräusch macht eine Lerche, die mal hier, mal dort über der großen Wiese schwebt und singt. Am Ende der Wiese steht das Schilf, dahinter beginnt der Saaler Bodden. Auf einer kleinen Erhebung steht eine Gruppe alter Eichen, sonst ist alles Grasland. „Das ist doch ein Paradies, finden Sie nicht?“, fragt Gerd Lucke (70). Die Mehrheit der Gemeindevertreter von Born auf dem Darß will den Borner Holm, eine Halbinsel im Süden des Dorfs, für Ferienunterkünfte erschließen. Gerd Lucke ist Mitglied der Bürgerinitiative Borner Holm, die das verhindern will.

Über das ganze Dorf verteilt stehen Transparente vor Häusern, auf denen steht: „Born bewahren! Für den Erhalt des unbebauten Borner Holms“. Sie sind professionell gestaltet. Die Schrift ist geschmackvoll in ein Foto hineinmontiert, das die Wiese mit den Eichen zeigt. Das gleiche Motiv, zeichnerisch stilisiert, verwendet die Bürgerinitiative auch als Logo. Die Transparente vor den Häusern sind nicht dazu da, noch irgendwen zu überzeugen. Sie sind so etwas wie die Grenzmarken zwischen den beiden Lagern, in die das Dorf zerfällt.

„Die können mir nicht das Wasser reichen!“

„Born bewahren!“ Gerd Scharmberg (58) spuckt die Worte aus wie einen vergifteten Apfel. Er ist die treibende Kraft hinter den Plänen für die Bebauung des Holms. Mit Unterbrechung ist er seit 1992 Bürgermeister dieses Dorfs. Er zeigt Luftbilder auf dem Laptop, spricht über die Bedürfnisse der Touristen, über die Konkurrenz der Nachbarorte. Scharmberg redet sich allmählich in Rage, und als er auf die Mitglieder der Bürgerinitiative zu sprechen kommt, hat er seinen Siedepunkt erreicht. „Die Leute, die heute ‚Born bewahren‘ wollen“, sagt er erregt, „die können mir nicht das Wasser reichen!“ Dann erzählt er von den vielen Menschen, die er in diesem Ort zu Grabe getragen habe. Mit 15 Jahren habe er zum ersten Mal einen Sarg getragen.

Man könnte fragen, was das mit der Entwicklung einer Ferienanlage zu tun hat, aber für Scharmberg ist das keine Frage: Es hat alles damit zu tun. Wenn ein Dorf mit 1100 Einwohnern zerstritten ist, dann geht es niemals nur um die Sache. Wenn jeder jeden kennt, die Geschichte des anderen, seine Eigentums-, Verwandtschafts- und Freundschaftsverhältnisse, dann ist ein Argument niemals bloß ein Argument. Es kann auch eine Anspielung sein, eine Maske, eine Botschaft, eine Erinnerung an längst



Sie wollen die Halbinsel Borner Holm als unbebautes Land erhalten, v. l.: Albrecht Kiefer, Dieter Borchmann und Gerd Lucke.

Fotos: Frank Söllner



Bürgermeister Gerd Scharmberg verhandelt mit Investoren.

Vergangenes, eine Drohung, eine Kränkung. Und genau so empfindet Scharmberg den Protest seiner Gegner: als Kränkung. Als Anmaßung. Er sieht Leute am Werk, die Beschlüsse der Gemeindevertretung nicht akzeptieren wollen. Zugezogene, die sich über das Dorf stellen wollen. Leute, die auf ihrer Terrasse sitzen und mit ungestörtem Blick auf den Saaler Bodden ihren Prosecco trinken wollen.

Auch die andere Seite fährt schweres Geschütz auf. „Das ist ein Verbrechen an der Natur und an dem Ort“, sagt Dieter Borchmann (66) über die geplante Bebauung. Er bezeichnet sich selbst als „Ur-Borner“. Er erinnert sich noch an Kühe am Haus, alte, schilfgedeckte Katen und Plumpsklos im Hof. Borchmann verließ Born, studierte, machte Karriere als Ökonom im Gesundheitswesen, aber



Eine neue Ferienhaussiedlung am Rand des Dorfs: So oder ähnlich könnte eine zukünftige Bebauung des Borner Holms aussehen. Genaue Pläne gibt es aber noch nicht.

jetzt lebt er wieder in seiner alten Heimat, in der alten Tischlerei seines Vaters, einen Steinwurf entfernt vom Borner Holm. Er ist Vorsitzender der Bürgerinitiative Borner Holm. Ihm gehörten Flächen auf dem Holm, sagt er. „Wenn ich Eigeninteressen verfolgen würde, würde ich mich nicht so engagieren.“ Borchmann glaubt aber, der Darß könne nicht mehr Tourismus vertragen.

„Irgendwann sind die meisten hier mal zugezogen“

Anfang der 90er Jahre kaufte die Gemeinde einen Großteil des Holms, um das Gebiet zu entwickeln. Aber der Versuch, eine Reha-Klinik anzusiedeln, scheiterte. Jetzt verhandelt der Bürgermeister im Auftrag der Gemeinde mit Investoren und Behörden um eine touristische Nutzung. Bisher hat er noch

nichts öffentlich gemacht. Die Mitglieder der Bürgerinitiative haben aus der geplanten Nutzung ihre eigene Rechnung gemacht und kommen auf 670 Betten, wahrscheinlich mehr. Davon wisse er nichts, sagt der Bürgermeister. Es sei noch nichts entschieden.

Das alte Dorf gegen die Proseccotrinker-Fraktion der Verhinderer? Antje Hückstädt (50) widerspricht. Sie stammt aus Prerow, drei Orte weiter, und lebt seit 1990 in Born. Seit 2009 ist sie Gemeindevertreterin, und sie gehört zu den Gegnern der Holm-Bebauung. „Irgendwann sind die meisten hier mal zugezogen“, sagt sie. „Was wir feststellen, ist: Leute, die noch nicht so lange hier leben, trauen sich eher, zu widersprechen. Leute, die hier schon in der Sandkiste gespielt haben, sagen nur in ihren eigenen vier Wänden etwas.“ Auf diese stil-

le Reserve hofft sie für die Kommunalwahl am 25. Mai.

Zwei Dinge gibt es, über die sind sich beide Lager einig: Born ist verschuldet, und Born braucht ein Hotel. Aber da hört die Einigkeit auf. „Wir haben hier Riesenprobleme, dagegen ist der Holm...“, Gerd Scharmberg macht eine Pause und senkt die Stimme: „...nichts.“ Nur 20 Ferienhäuser auf dem Holm, sagt er, und der Haushalt wäre alle Sorgen los. Dieter Borchmann von der Bürgerinitiative entgegnet: Born brauche kein Dorf im Dorf, das im Sommer belebt und im Winter tot sei und die Auslastung der Ferienwohnungen im Ort senke. „Betongold“ für Investoren, von dem das Dorf nichts habe, das sieht er kommen. „Wer geht dann noch in die Quartiere dahinten?“, fragt er und zeigt in Richtung des Dorfes.

„Dann werden wir alle Register ziehen“

Und das Hotel? Borchmann will es auf einer der freien Flächen im Dorf ansiedeln. Scharmberg glaubt, dass damit das Ortsbild gestört würde – und hält es sowieso für unrealistisch: „Die Frage ist, ob Sie einen Finanzierer dafür finden – es sei denn einen russischen Oligarchen oder einen Mafioso, der sein Geld waschen will.“

Die Kommunalwahl wird in Born mehr sein als eine Wahl. Sie wird die Entscheidungsschlacht zwischen den Lagern. Borchmann stellt sich auf alles ein: „Wenn die Gemeindevertretung wieder sagt: Es gibt Baurecht, dann haben die Gegner schlechte Karten. Dann werden wir rechtlich alle Register ziehen.“ Es sieht nicht aus, als werde Born so bald zur Ruhe kommen.

Vermieter kämpfen um ihre Quartiere

Rostock – Bußgeldbescheide wegen ihrer in reinen Wohngebieten verbotenen Ferienunterkünfte setzen landesweit Privatvermieter unter Druck. Unrechtmäßig waren die Wohnungen zwar schon immer. Nur hat das bis zum Urteil des Oberverwaltungsgerichtes Greifswald 2007 niemand beanstandet. Seither aber zeigen entnernte Anwohner unliebsame Ferienwohnungen in ihrer Nachbarschaft an. Vermieter gehen auf die Barrikaden. Bürgerinitiativen kämpfen um ihre Ferienwohnungen. Auch in Rerik (Kreis Rostock): Das Nebeneinander von Urlaubern und Einwohnern sei unproblematisch, sagen die Mitglieder von „Pro Ostseebad Rerik“. „Feriengäste verhalten sich in der Regel nicht auffälliger als die Dauerbewohner.“ Kritiker aber fühlen sich durch ständigen Gästewechsel gestört.

Auch der Hotel- und Gaststättenverband MV stößt sich an der zunehmenden Zahl privat vermieteter Urlaubszimmer. „Sie bringen keine nachhaltigen positiven Effekte im Tourismus. Sie schaffen keine Arbeitsplätze, machen keinen Umsatz, zahlen weniger Steuern und beteiligen sich nicht an der Entwicklung der Infrastruktur in den Gemeinden“, kritisiert Geschäftsführer Matthias Dettmann. Er kämpfe vor allem gegen Großprojekte, die als reine Abschreibungsmodelle für Geldanlagen eine Vielzahl an privaten Unterkünften auf den Markt schweben. Solche Renditeobjekte werden immer beliebter, sagt das Wirtschaftsministerium. Aus Urlaubern werden Ferienhausbesitzer. Die Schattenseite: Viele Gemeinden sind nach der Saison wie leer gefegt. Zudem schrauben die Feriendomizile die Mieten für Dauerwohnungen hoch.

Privat vermietete Einliegerwohnungen hingegen sollte man, wo möglich, nachträglich legitimieren, fordert Tourismusverbands-Chef Bernd Fischer. „Für viele Menschen wäre ohne sie ein Eigenheim überhaupt nicht finanzierbar.“ Antje Bernstein

Saisonstart mit neuen Domizilen

3100 Beherbergungsstätten gibt es laut Hotel- und Gaststättenverband derzeit in MV, darunter rund 900 Hotels und 300 Pensionen. Die Zahl wird diese Saison weiter wachsen: Touristiker investieren Millionenbeträge in neue Quartiere.

Das „Strand Resort“ in Markgrafenheide bei Rostock bietet seit Februar 500 Urlaubern in 63 Dünen- und 72 Apartmenthäusern Platz. In schwimmenden Häusern (Floating Houses) können Urlauber ab dieser Saison in Boltenhagen (Nordwestmecklenburg) und Ribnitz-Damgarten residieren. In Korswandt auf Usedom startet das neue Hotelresort Best Western Plus

Baltic Hills mit 71 Zimmern in die erste Saison. Auf der Rügener Halbinsel Mönchgut soll die Ferienanlage Alt Reddevitz mit 125 Ferienhäusern entstehen. Nur wenige Kilometer östlich wird in Lobbe das Rügen-Resort mit 120 Ferienwohnungen in 14 Apartmenthäusern gebaut.

Nicht jeder Bauplan wird Realität. Auf dem „Mellnitz Hof“ bei Poseritz auf Rügen sollte eine Ferienanlage mit bis zu 150 Wohnungen auf 80 000 Quadratmetern entstehen. Der Investor hat jedoch seine Pläne mittlerweile der Dorfgröße angepasst. Er will jetzt wenige Häuser für dauerhaftes Wohnen errichten lassen. ab

Bettenanzahl bei Ferienwohnungen in MV

